

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

8. Jahrgang.

18. Juli 1914.

Nr. 16.

Inhalt: Nomenklatorische Sünden und Probleme. (Fortsetzung.) — Notice sur le *Parnassius davidis* Oberthur et sur quelques variétés de cette espèce. (Schluß). — Libellenwanderzug.

Nomenklatorische Sünden und Probleme.

— Von Prof. Dr. Courvoisier, Basel. —

(Fortsetzung.)

Ich wiederhole hier, daß gleiche Exemplare sich schon bei mehreren älteren Autoren als Typen der Stammart abgebildet finden, und daß ich die Merkmale der *tiroliensis* bei einer ganzen Anzahl aus den verschiedensten Gegenden stammender ♂♂ und ♀♀ meiner Sammlung beobachtet habe. *Tiroliensis* ist nur das Endglied einer Kette von individuellen Varianten, welche alle ineinander übergehen. Ueberdies fehlt dazu eine Abbildung!

Eine ebenfalls kaum haltbare Benennung ist *castilla* Fruhstorfer (1910), von der mir durch des Autors Freundlichkeit ein ♂ vorgelegen hat. Laut Originalbeschreibung ist sie „kleiner als mittel- und sonstige südeuropäische Exemplare — oberseits dunkler blau — unten braungrau statt weißlich — die rote Submarginalbinde undeutlich.“ Das mir übersandte Stück stimmte dazu ziemlich gut. Nun wechseln aber gerade bei *hylas* Größe und Blaufärbung in der gleichen Gegend sehr, wie ich an meinen ca. 100 mittel- und südeuropäischen ♂♂ nachweisen kann; und ihre Unterseite ist gar nicht immer oder regelmäßig weißlich, sondern oft recht dunkel grau oder braun, die Entwicklung der rötlichen Saumbinde auf der Unterseite sehr verschieden, ohne daß bei allen diesen Differenzen örtliche Einflüsse nachweisbar wären. So besitze ich denn auch Stücke der verschiedensten Herkunft, welche dem mir übersandten Fruhstorfer'schen Original exemplar gleichen.

Lycæna icarus Rottemburg (1775).

Die Zeiten, wo dieser Spezies der ihr einzig gebührende Name *icarus* durch allerlei andre unpassende Bezeichnungen, namentlich durch den undefinierbaren *alexis* Scopoli (1763) oder das Nomen nudum *alexis* Schiff. (1776) streitig gemacht wurde, scheinen jetzt glücklich vorbei zu sein. Immerhin erscheint letztere Bezeichnung noch in den Veröffentlichungen Wheeler's (Bttfl. of Switzerl. 1903 p. 35) und de Rougemont's (Lépid. du Jura neuchâtelois 1903 p. 21).

In der Nomenklatur der Nebenformen aber herrscht noch allerlei Unklarheit. Viel umstritten war lange Zeit diejenige Form, die am frühesten eigens benannt worden ist: *persica* Bienert (1869). Der Autor sagt in seiner Dissertation (Lepidopt. Ergebn. einer Reise in Persien p. 29) von ihr, sie fliege „mit der Stammart“, mit deren mittel- und nordeuropäischen Exemplaren sie auf der Oberseite übereinstimme, an vier von ihm aufgezählten persischen Orten. „Die Unterseite weicht wesentlich ab, ihre Grundfarbe ist fast weiß, die mittlere Punktreihe verloschen, die Randpunkte oft kaum, die roten Randmonde nur als bleiche Schatten angedeutet, der weiße Wisch in Zelle 3 und 4 ganz unkenntlich. Einzelne Exemplare haben scharf schwarz gezeichnete Randpunkte und kaum angedeutete rote Randmonde.“ Seine lateinische

Differentialdiagnose aber lautet kurz: „*alis subtus albidis, punctis ocellaribus et maculis rubris extinctis.*“

Der Streit um diese Form ist nun dadurch entstanden, daß spätere Schriftsteller Stücke beliebiger Herkunft, denen die Ocellen teilweise fehlten, als *persica* bezeichnet haben. Gillmer und Stichel haben auf solche Mißgriffe hingewiesen. Auch ich muß betonen, daß die von Bienert beschriebene Form nicht einfach als individuelle Aberration gelten darf; denn aus allem geht hervor, daß er sie in Anzahl erbeutet hat. Andererseits schließt aber seine Angabe, daß *persica* mit der Stammform fliege, jeden Gedanken an eine richtige Lokalrasse aus. Ueberhaupt hat er aber in Persien eine Reihe verschiedener *icarus*-Formen, zum Teil an den gleichen Stellen, wie *persica*, beobachtet. Er erwähnt große und dunkle von Siaret, kleine und bleiche von Schahrud, von letzterem Ort auch *icarinus*. Nicht übersehen darf ferner der letzte Satz seiner Beschreibung werden, wo er von Exemplaren der *persica* mit „scharf schwarz gezeichneten Randpunkten“ und mit wenigstens „angedeuteten Randmonden“ spricht. Also gab es zwischen stark verarmten und normalen Stücken doch auch Übergänge; und es bliebe somit für *persica* gegenüber der Stammform der Hauptunterschied nicht so wohl die spärliche Zeichnung, als die weiße Grundfarbe der Unterseite des ♂. Denn von ♀♀ spricht er nicht; und unten wirklich weiße *icarus* ♀♀ hat überhaupt wohl kaum jemand gesehen.

Nun teilt aber *persica* diese auffallend helle Unterseite mit mehreren später aufgestellten asiatischen *icarus*-Formen; so mit *kashgarensis* und *yarkandensis* Moore (1879), mit *fugitiva* Butler (1881). Diese Formen gehen ferner laut de Nicéville (Bttfl. Ind. III. 1890 p. 74–76) zum Teil, laut Bingham (Fauna Brit. Ind. 1907 p. 339) sogar sämtlich, ohne scharfe Grenze ineinander über; ja der letztere setzt sie geradezu als synonym. So ist es denn begreiflich, daß man von Sammlern und Händlern unter dem Namen *persica* sehr verschiedene, teils typische, teils kaum verarmte Exemplare erhält. Und die einzige bis jetzt existierende Abbildung, diejenige bei Seitz (T. 80. g. F. 4), zeigt einen vollzähligen Bogen ordentlich entwickelter Ocellen und recht deutliche Randzeichnungen. — Jedenfalls darf man aber — darin stimme ich Gillmer und Stichel vollständig bei — nicht einfach unten verarmte *icarus* als *persica* bezeichnen. Solche gehören eben zu den von mir generell als *parvipuncta* und *paucipuncta* bezeichneten Aberrationen, die überall vorkommen.

Gerade im Hinblick auf den mit dem Wort *persica* getriebenen Mißbrauch, der dazu geführt hat, daß man in den verschiedensten Gegenden Europas diese Form gefunden haben wollte, ist es bedauerlich, daß Tutt (Brit. Bttfl. 1896 p. 175) sich hat verleiten lassen, eine Aberration mit mehr oder weniger fehlenden oder verkleinerten Ocellen *semi-persica* zu nennen. Denn er verleitet damit seinerseits Unerfahrene zur Annahme, es handle sich dabei

um Uebergänge zur echten *persica*, was eben nicht der Fall ist.

Die von Rühl (p. 761) aufgestellte Form *turanica* stimmt auf der Unterseite, der sehr kurzen Beschreibung nach, mit *persica* Bionert überein, gilt auch allgemein als synonym.

Die Form *celina* von Austa ut (Petit. Nouv. ent. 1879 p. 293), welche ursprünglich als mauretanisch bezeichnet worden ist, und deren Eigentümlichkeit in Kleinheit und in schwarzen Punkten auf dem Hinterflügelrande bestehen soll, kommt laut Angaben verschiedener Autoren und laut eigenem Material genau gleich in Spanien, Sizilien, Dalmatien, am Gardasee, in den Balkanländern vor. Die schwarzen Punkte aber, die übrigens schon Ochsenheimer von einem Dresdener ♂ erwähnt, zeigen eigene Exemplare, die ich selbst um Basel, in Mürren, im Wallis und im Tessin gefangen habe. Andererseits zeigen einige aus einer Serie tunesischer *icarus* dieselben nur andeutungsweise oder gar nicht. Auch in der Größe variieren nordafrikanische *icarus* sehr, bis zu derjenigen unsrer einheimischen. Die Abtrennung der *celina* von der Stammform erscheint deshalb kaum berechtigt. Am wenigsten darf für das ♀ die Blaufärbung der Oberseite als typisch gelten (s. bei Seitz T. 80. g. F. 3). Denn es kommen in Nordafrika braune *icarus* ♀♀ neben blauen vor, gerade so gut, wie bei uns.

Von *celina* soll sich nun die von Culo t (Bull. l'ép. de Genève 1905. p. 68. T. 1 F. 6—8 ♂♀ U) beschriebene syrische *lucia*, deren Abbildungen er als etwas verfehlt bezeichnet, nur durch Mangel an Hinterrandpunkten beim ♂ unterscheiden. Obwohl er letztere Form vorläufig als Varietät oder Aberration von *icarus* hinstellte, gab er an, aus gewissen Gründen *celina* und *lucia* zusammen als eine gute Art zu betrachten. Leider hat er diese Gründe noch nicht bekannt gegeben. Aber auch ohne sie zu kennen, muß ich erklären, daß ich wenigstens *celina* von *icarus* nicht trennen kann. Und was *lucia* betrifft, von der ich eine kleine Serie aus Amasia und Beirut besitze, so erscheint mir bis auf weitere Belehrung ihre Aufstellung als gute Art unbegründet.

Ob die von Fuchs (Jahrb. d. Nass. Ver. 1900 p. 31) vorgeschlagenen Namen *septentrionalis* für nordische Exemplare und *sibirica* für solche von Krasnojarsk sich gut motivieren lassen, kann ich wegen Mangels an genügendem Material nicht beurteilen. Einige schwedische und norwegische Stücke meiner Sammlung unterscheiden sich jedenfalls nicht wesentlich von einheimischen.

Von den blauen *icarus* ♀♀ will ich hier nicht eingehend reden, vielmehr auf das verweisen, was ich 1910 darüber gesagt habe. Die moderne Formenzersplitterung zeigt sich in ihrer ganzen Lächerlichkeit nirgends deutlicher als hier, wo etwa ein Dutzend blauer Färbungen eigens benannt worden sind (s. die meisten derselben bei Gillmer, diese Zeitschrift 1907. No. 1). Man hätte ebenso gut zwei Dutzend benennen können. Denn da alle ineinander übergehen, gibt es natürlich zwischen je 2 derselben noch weitere Abtönungen. Nenne man doch einfach die weniger blauen *caerulescens*, die stärker blauen *caerulea*. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus genügt das vollkommen.

Manche betrachten die blauen ♀♀ als aberrativ. Blaufärbung geringen oder mäßigen Grades ist aber, wenn ich aus meinen ca. 300 eigenen *icarus* ♀♀ schließen darf, etwa doppelt so häufig, als Braunfärbung ohne jede Spur von Blau. Und wenn ich

mich nicht täusche, liefert die Sommergeneration mehr blaue ♀♀, als die Frühlingsbrut. Selten sind aber die hohen und höchsten Grade (*clara* Tutt, *amethystina* Gillmer).

Unter den braunen ♀♀ sind die jeder Spur rötlicher Randmonde auf der Oberseite entbehrenden große Raritäten. Ich besitze nur 2 solche. Dafür hat Gillmer 1907 den Namen *fulva* vorgeschlagen. (Das war mir entgangen, als ich 1910 den Namen *brunnea* erteilte. Letzterer Name muß also fallen, um so mehr, als ich damals auch nicht wußte, daß Fuchs 1900 schon die Bezeichnung *brunnea* für Fälle von rein brauner Unterseite bei *icarus* ♂ und ♀ gewählt hatte). Unter den mit Randmonden versehenen *icarus* ♀♀ noch durch eigene Namen einige Dutzend neuer Aberrationen zu schaffen, wie es Tutt 1910 getan hat, betrachte ich als Spielerei. Alle diese Varianten gehen natürlich auch lückenlos ineinander über, und es ist die reine Willkür, sie auseinander zu reißen.

Unter den eigentlichen Aberrationen von *icarus* bedürfen mehrere noch der Aufklärung ihrer Nomenklatur. Das gilt z. B. von derjenigen Form, bei welcher sich die hintern Wurzel- und Bogenaugen durch eine bogenartige Konfluenz verbinden. Dafür sind eine Reihe von Namen erteilt worden. Am bekanntesten ist der von Weymer (Jahresber. natw. Ver. Elberfeld. 1878 p. 55) erteilte: *arcuata*. (In Anlehnung an denselben habe ich 1913 vorgeschlagen, generell bei allen Lycaenen, bei welchen dieser Konfluenzbogen beobachtet werden kann, eine Aberratio *arcuata* zu unterscheiden)

Aber um 5 Jahre älter ist die Bezeichnung *melanotoxa* („die schwarzboge“) von Pincitore-Marott (Giorn. di Agricolt. etc. 1873 p. 248—252), welche der Autor später (Giorn. di Scienze Nat. etc. 1879 T. 3. F. 14) durch eine Abbildung gestützt hat. Dieser Bezeichnung gebührt die Priorität!

Merkwürdiger Weise hat 1858 Freyer (Bd. VII. p. 87. T. 621. F. 2—3) die Aberration bei ♂ und ♀ unter dem Namen *icarus* dargestellt, während er die Stammform als *alexis* bezeichnet.

Neuere, nicht mehr in Betracht kommende Benennungen für dasselbe Vorkommnis sind: *regnierii* André (Journ. Natur. Macon. 1901, Textfigur 1 p. 52; die zweite Textfigur gibt eine andere, kombinierte Konfluenz, die nicht hierher gehört). Weiter: *arcua* Favre (l. c. Suppl. 1902. p. 4). Das älteste, und zwar sehr gute Bild der Aberration findet sich bei Petiver (Brit. Bttfl. 1715. T. VI. F. 2 ♂).

Leonhardt (Ent. Ztschr. Gub. 1904 p. 33 und Naturalista Sicil. 1905. No. 1) will nun der *melanotoxa* eine noch viel ältere Bezeichnung vorziehen, nämlich *polyphemus* Esper (Bd. I. 1777 p. 387. T. 50. F. 2 ♀). Seitz, Berge-Rebel, Tutt etc. folgen ihm; aber mit Unrecht: Espers's Bild ist nicht einfach identisch mit *melanotoxa*, bezw. *arcuata*. Wohl zeigt es den schwarzen Bogen am Vorderflügel, aber zugleich eine Konfluenz im hintern Teil des Hinterflügels, also diejenige Kombination, welche ich generell *arcuata-retro juncta* genannt und (Iris 1912 p. 51. T. 4. F. 14 *icarus* ♀) abgebildet habe. Will man nun, wie es doch gewiß wünschenswert ist, für verschiedene Konfluenzen verschiedene Namen brauchen, so muß man auch *melanotoxa* und *polyphemus* bei *icarus* auseinander halten, erstere für den einfachen Bogen am Vorderflügel, letztere für die erwähnte Kombination verwenden.

Esper hat (l. c. F. 3 ♀) eine weitere Aberration von *icarus* als *polyphemus* Var.

bezeichnet. Sie entspricht derjenigen, welche ich 1903, ebenfalls generell, *semiarcuata* genannt habe, indem sie am Vorderflügel einen unterbrochenen schwarzen Bogen zeigt.

Bei *icarus* beobachten wir ferner häufig Aberrationen, die im Verschwinden der Wurzelaugen auf der Unterseite der Vorderflügel bestehen (meine *basiunipuncta* und *basi-impuncta*).

Bergsträsser hat bereits 1779 (T. 48, F. 3. 4) Ober- und Unterseite eines ♀ gemalt, das statt der 2 normalen Wurzelaugen nur eins hat. Er hat aber nicht deshalb, vielmehr wegen anderer Eigentümlichkeiten jenem Stück einen eigenen Namen: *candiope* erteilt. Immerhin mag dieser Name als der erste für die erwähnte Aberration vorgeschlagene anerkannt werden. Synonym damit ist *iphis* Meigen (l. c. p. 25 T. 47. F. 5 a b ♂ U), die dem Autor offenbar als eigene Art galt, aber eben nur ein des einen Wurzelauges entbehrender *icarus* ♂ ist. Diesen Namen haben denn auch die meisten späteren Schriftsteller angenommen.

Die Aberration, bei welcher beide Wurzelaugen des Vorderflügels fehlen, geht gewöhnlich unter dem Namen *icarinus* Scriba. Sie muß aber, da nicht Scriba selbst den Namen erteilt hat, sondern Scharfenberg (Scriba's Journal f. Liebh. d. Entomol. 1791. p. 216), den letzteren als Autor bekommen. Auch für diese Form hat bereits Petiver (l. c. F. 8) ein Bild geliefert; ein anderes mit der Bezeichnung *icarus* Var. findet sich bei Esper (T. 55. F. 5 ♂). Seitler haben zahlreiche Autoren sie abgebildet, zuletzt Seitz (T. 80 f. F. 8, wo aber in Folge eines Druckfehlers die Bezeichnung „*icarus*“ lautet).

Dem *icarinus* Scharfenberg's will nun Tutt (l. c. IV. 1910 p. 159) den älteren *medon* Esper's (T. 32. F. 1 ♀) vorziehen, weil, wie er behauptet, das letztere Bild eigentlich ein *icarus* ♀ vorstelle und nicht, wie sonst angenommen wird, ein *medon* (*astrarche*) ♀. Ich habe schon 1910 diese Ansicht zurückgewiesen und wiederhole das heut, indem ich auf die bei *icarus* ♀ nie, bei *medon* Esper ♀ sehr deutlich vorhandenen gescheckten Fransen aufmerksam mache.

Mehrere andere Namen sind aber im Laufe der Zeit für die wurzelaugenlose Aberration bei anscheinend zur Spezies *icarus* gehörenden Bläulingen gegeben worden. So der Name *thersites*, der meist verkehrter Weise auf Boisduval bezogen wird (Gen. et Ind. 1840 p. 10). Dort aber, sowie bei Duponchel (Cat. méth. 1844. p. 32) ist *thersites* ein Nomen nudum ohne die geringste Kennzeichnung. Chapman hat nun neuerdings entdeckt, daß die früheste Beschreibung und Abbildung des *thersites* sich in dem sonst unbekanntem Werk von Cantener (Hist. nat. d. Lépid. Rhopal. etc. 1834) findet. Sieht man dort nach, so liest man (p. 53—4), daß Boisduval in seiner Sammlung den „véritable *Thersites*“ gehabt habe, der bisher mit *Alexis* (*icarus*) verwechselt worden sei, aber durch Mangel der Wurzelaugen des Vorderflügels sich von demselben unterscheidet und vermutlich eine eigene Art sei. Somit muß diese Form heißen: *thersites* Cantener.

Ferner ist hier zu erwähnen der *alexius* Freyer (Neuere Beitr. VII. 1858. p. 133 T. 676 ♂ U). Dieser Autor hat jahrelang mit dem damals bekannten Lepidopterologen Schreiner über das von letzterem behauptete Artrecht der betreffenden Form korrespondiert, ist aber dabei geblieben, es

könne sich nur um eine Aberration von *icarus* handeln. Nun will aber Chapman (Ent. Monthly Mag. 1912 p. 127—8 und: Trans. Ent. Soc. 1913 p. 152 etc.) den *alexius* Freyer mit *thersites* Cantener, ja auch teilweise mit *icarinus* Scharfenberg für identisch und für eine gute Art erklären. Er findet bei *thersites* die Androconien, die Genitalien und die Anordnung der Ocellen auf der Unterseite der Hinterflügel anders beschaffen, als bei *icarus*, während in Habitus und Färbung eine täuschende Mimicry zwischen beiden bestehe. Die Ausbreitung der neuen Spezies soll sehr bedeutend sein: Weimar, Sachsen, Fontainebleau, Provence, Wallis, Savoyen, Barcelona, Siena, Syrien, Persien, Centralasien. Auch eine syrische Nebenform *gravesi* hat Chapman schon beschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Notice sur le *Parnassius davidis* Oberthur et sur quelques variétés de cette espèce

par J. L. Austaut.

(Schluß.)

Les taches costales et l'interne sont largement pupillées de rouge; la marginale des ailes supérieures est étroite et n'atteint pas l'angle interne; elle est entrecoupée de profonds espaces internervuraux blancs qui communiquent aux parties obscures de la bande un aspect fortement denté. La frange blanche est étroitement entrecoupée de noir. La bande prémarginale est fine, discontinue; elle n'atteint pas le bord interne: et les taches qui la constituent sont d'un noir vif. Cette bande est tout-à-fait rudimentaire aux secondes ailes et plutôt à l'état de vestige. Le bord externe ou le limbe, entièrement blanc, est marqué à l'intersection des nervures de petites taches noires en forme de coins renversés, dont les sommets entrecoupent finement les franges. Les ocelles de dimensions normales sont d'un rouge vif et finement pupillées de blanc; une tache rouge bien marquée s'observe à la base; et le lavis noir fait un fort crochet sous la cellule. Le corps et les antennes de ce Parnassien sont semblables à ceux de *nomion*. Laissant de côté les particularités du dessous qui répondent à celles du dessus, on peut dire que le papillon dont il est question s'éloigne très sensiblement du *nomion* typique, mais qu'il se rapproche beaucoup plus, par son faciès général, de l'espèce connue des monts Nanchan dans le Thibet septentrional sous le nom de *nomius* Grun. La taille, la blancheur des ailes, l'accentuation des taches rouges sont très analogues chez ces deux papillons; seulement les ocelles, ainsi que la tache anale, sont beaucoup plus dilatées chez *nomius*, tandis que chez le prétendu *davidis* elles sont plus semblables à celles du *nomion* sibérien. Ce remarquable Parnassien a été découvert l'été dernier dans les monts Su-schan qui se trouvent situés au sud-ouest de la vaste chaîne du Grand Kingan qui sépare la Mongolie de la Mandchourie, à une altitude de 2000 mètres.

Parnass. davidis? ab. *pulchra* B.-H. in litteris.

C'est également dans les monts Su-schan que cette forme a été rencontrée; je l'ai reçue sous le nom de *pulchra* qu'elle justifie pleinement, car elle est en effet vraiment superbe. Voici en quoi elle diffère du prétendu *davidis* décrit ci-dessus. Elle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Nomenklatorische Sünden und Probleme. 87-89](#)